

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Oldenburgischen
Dragoner-Regiments Nr. 19**

Johanns, Ludwig

Oldenburg, 1899

Kriegserklärung und Abschied.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7396

Und weiter wird in gleichem Geiste bauen
 Der Enkelsohn, der 70 mit dem Heer,
 Als Jüngling schon, hinzog nach Frankreichs Gauen,
 Der dann im Regimente in der Ehr'
 Des Führers sich erwarb ein höchst Vertrauen,
 Der mutig oft im Kampf mit Sturm und Meer
 Erprobt die deutsche Kraft, und allerwegen
 Bewährt, wie auf ihm ruht der Väter Segen.

Manch Name lebet noch in aller Munde,
 Manch schlichtem Manne zollten Dank wir gern;
 Vor allen denen, die in erster Stunde
 Gebildet einst des Regimentes Kern.
 Und wer von ihnen weilt in dieser Runde,
 Wen kühler Rasen deckt nah oder fern,
 Wer heldenmütig einst im Kampf gefallen,
 Ein ehrenvoll Gedenken ihnen allen!

Und nun erscheint vor uns in hellem Lichte,
 Ihr Führer alle der entflohen Zeit.
 Verkörpert Ihr des Regiments Geschichte,
 Schwillt uns das Herz von tiefer Dankbarkeit.
 Dann lest Ihr wohl in jeglichem Gesichte,
 Wie Euer Beispiel neues Wirken weiht.
 Sah Euch Vergangenheit so ruhmvoll glänzen,
 So will die Gegenwart Euch neu befränzen.

Kriegserklärung und Abschied.

Heller Sommermorgen grüßet
 Das Dragonerregiment,
 Das sich reiht in langen Zügen
 Zu der Uebung im Geländ'.
 Aber mit dem sechsten Schlage
 Noch ein Bote eilig kam,
 Dessen Händen dann der Oberst
 Den Befehl in Hast entnahm.
 Und es blitzt wie Wetterleuchten
 Aus dem Aug' ihm: „Reiter, Acht!
 Ein Befehl vom höchsten Kriegsherrn:
 Die Truppe wird mobil gemacht!“

Hei, das traf im Innersten die Herzen,
 Weckt darinnen laute Kriegerlust;
 Ein Hurra dem Vaterland, dem König,
 Ringt sich stürmisch los aus jeder Brust.

Ausgesprochen liegt in allen Zügen
 Heil'ger Zorn und feste Zuversicht,
 Trotz, Entschlossenheit und kühnes Wagen,
 Jeder denkt nur der ernstestn Pflicht.
 Wie kommt jetzt zur Geltung langes Mühen,
 Zähes Ueben und vergoß'ner Schweiß.
 Ineinander greifen alle Räder,
 Alles rollt sich ab im sichern Gleis,
 Und erhebend ist es, überall zu schauen,
 Wie einander Führer, Mannschaft fest vertrauen.

Jeder fühlt sich groß in solcher Stunde,
 Sieht auf wicht'gen Posten sich gestellt,
 Wächst dann mit den anderen im Bunde,
 Fühlet, auch auf dich schaut ein Stück Welt.
 Und im edlen Wettstreit reichen Frauen,
 Kinder, Greise, Jungfrau sich die Hand,
 Für die Zukunft nun vereint zu schaffen
 In dem heil'gen Dienst für's Vaterland.

Bald genug schlägt dann die Stunde,
 Wie's bestimmt in Gottes Rat,
 Daß der Krieger nun muß scheiden
 Von dem Liebsten, was er hat.
 Teure Kinder ängstlich hangen
 Mit den Blicken, thränenschwer,
 An dem treuen Aug' des Vaters,
 Der da steht in voller Wehr.
 Ihre ganze Seele leget
 In den letzten Blick die Braut,
 Und der Segenswunsch der Mutter
 Bleibt ein dumpfer Schmerzenslaut.

(Bild.)

Abgesperret ist der Perron,
 Eingeschifft die Eskadron,
 Und im herzlichen Gedräng
 Unabsehbar steht die Meng.
 Jetzt der Pfeife schriller Ton,
 Und der Zug, er braust davon.
 Doch Gerassel, Stampf und Klang
 Gehet unter im Gesang,
 Der hell tönet aus der fern:
 „Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

(Gesang.)

Bivouac.

Nach dem Schlachtfeld stand die Schar
 Bei Forbach auf der Wacht;
 Die erste Feuerprobe hat
 Der Abend ihr gebracht.
 Die Kugeln fielen links und rechts,
 Wer weiß es, wem sie galten,
 Hier hieß es, auf Kommandowort
 Im Feuer ruhig halten.
 Es hat sich in der Reiterbrust
 Das feste Herz bewährt,
 Und auch der treue Kampfgenosß
 Hielt ruhig aus, das Pferd.
 Die Dunkelheit sinkt nun herab,
 Herdfeuerflimmerschein
 Lohet auf, zum ersten Bivouac
 Richt' sich die Truppe ein.
 Und was nun in der Gegend dort
 Des Tags ward requiriert,
 Wird nun zum tüchtigen Abendbrot
 Ganz kunstgerecht traktiert.
 Der Fritz, das ist ein Kochgenie
 Im Pfeffern und Versalzen;
 Er probt und rührt und läßt vergnügt
 Die lange Zunge schnalzen.
 Was haben sie wohl so beiseit?
 Was rupfen sie mit Emsigkeit?
 Was schmort in ihrem Topfe?
 Das ist das dumme Federvieh,
 Das rennt direkt ins Feuer hie,
 Da nahm man es beim Schopfe.
 Nun fließt der Wein, man bricht den Hals
 Vergnügt gar vielen Flaschen;
 Dort sticht man einen Hammel ab,
 Den man just konnt' erhaschen.
 Soldatenkniff, Soldatenwitz
 Ist überall zu schauen.
 Jetzt ist genug gekocht, gewürzt,
 Jetzt heißt es: Zum Einhauen!
 Und da langt jeder tüchtig zu
 Und kommt wohl auf die Kosten;
 Und in der ferne hält in Ruh
 Der Kamerad auf Posten.

(Bild.)